

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 134 (1968)

Heft: 3

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Beitrag zum Problem einer militärischen Ordnungstruppe

Von Hptm M. Cappis

Das Thema der Militärpolizei wurde in der ASMZ im Verlaufe des Jahres 1966 schon eingehend behandelt und hat im schweizerischen Blätterwald erhebliche Aufregungen hervorgerufen. Der Grund, weshalb ich mich veranlaßt fühle, dieses heiße Eisen erneut anzufassen, mag folgendes Erlebnis erläutern:

Anlässlich einer geschäftlichen Besprechung mit dem Präsidenten einer großen amerikanischen Textilfirma kamen wir auch auf militärische Probleme zu sprechen, nachdem ich erfahren hatte, daß dieser Mann als Brigadegeneral unter General Patton während des zweiten Weltkrieges den ganzen Europafeldzug mitgemacht hatte, mehrmals durch Silverstars ausgezeichnet wurde und zu jenen gehörte, die als erste in Prag einmarschierten. Da er auch heute noch in militärischen Kreisen in den USA Einfluß hat, interessierte mich sein Eindruck von der Schweizer Armee. Er erklärte darauf, daß das folgende Erlebnis auf ihn einen entscheidenden, aber leider keinen guten Eindruck ausgeübt habe.

Am Freitag, dem 29. September, befand er sich mit seiner Gemahlin in seinem Wagen außerhalb des Bahnhofes Luzern. Dabei konnte er eine Gruppe von etwa zwanzig Schweizer Soldaten beobachten, die in offensichtlich angetrunkenem Zustande den Bahnhof verließen. Dabei habe er festgestellt, daß verschiedene ohne Mütze, andere mit geöffnetem Tenü, wieder andere mit dem Helm am Schlagband am Arm baumelnd grölend die Aufmerksamkeit der Zivilisten auf sich gelenkt hätten, ohne daß irgend jemand dagegen eingeschritten wäre. Er sagte wörtlich zu mir: "This was a real disgrace to the uniform. I considered those men not as soldiers but as kids or stumble-bums of the worst sort." Er sei über diese Art des Zurschautragens der Uniform dermaßen entrüstet gewesen, daß er am liebsten den Wagen verlassen hätte, um diesen Kerlen alle Schande zu sagen. Für ihn sei dies ein deutliches Zeichen, daß bei uns in der militärischen Disziplin etwas nicht in Ordnung sein könne oder daß unsere Organisation zur Erfassung solcher Mißstände nicht genügend ausgebaut sei. Selbstverständlich gebe er zu, daß es auch in der amerikanischen Armee solche Elemente und Auswüchse gäbe, daß sie jedoch mit ihrer an zentralen Stellen placierten Militärpolizei in der Lage seien, solche Bilder zu verhindern.

Was nun aber alle an dieser Besprechung anwesenden Schweizer Offiziere zutiefst beschämte, war die Tatsache, daß wir nicht mit ehrlichem Gewissen sagen konnten, daß solche Bilder bei uns nur äußerst selten zu sehen seien, sondern wir mußten zugeben, daß es uns im heutigen Zeitpunkt sehr schlecht möglich ist, unsere Soldaten nach der Entlassung oder außerhalb des Dienstbetriebes genügend zu überwachen. Wir müssen uns grundsätzlich bewußt sein, daß mit unserem Milizsystem die Gefahr von Ausschreitungen bestimmt größer ist als in den stehenden Heeren, da uns ja nur 3 Wochen zur Verfügung stehen, aus Zivilisten wieder disziplinierte Soldaten zu machen. Es ist dabei eine altbekannte Tatsache, daß verschiedene Leute das Tragen der Uniform eher als Tarnung benützen, in der Masse zu verschwinden. Der einzelne erlaubt sich dabei als «unbekannter Soldat» ein Benehmen, das er als individueller Zivilist nie zur Schau tragen würde. Daß er der Armee als Ganzem damit großen Schaden zufügt, wird er sich als «geistiger Zivilist» dabei nicht bewußt. Wenn nun noch dazukommt, daß die verschwindend

kleine Minderheit von Dienstverweigerern eine Publizität erfährt, die absolut unproportioniert ist; wenn die Kritik an der Armee – und zwar nicht die konstruktive – immer mehr zum guten Ton gehört; der Begriff militärischer Disziplin im modernen Sprachschatz als konservativ und veraltet angesehen wird, dann ist es nicht verwunderlich, wenn auch Disziplinlosigkeiten von Armeeehörigen vom Publikum ohne weiteres geduldet werden und das Einschreiten durch Vorgesetzte oder verantwortungsbewußte Bürger in Zivil verpönt ist. Beispiele aus der militärischen Gerichtspraxis zeigen sogar, daß auch von diesen Stellen der öffentlichen Meinung zuliebe gegen scharfes Eingreifen entschieden wird.

Ich gehe deshalb mit jenen Stimmen, die eine Militärpolizei als Element einer totalitären Staatsform und mit der Demokratie unvereinbar betrachten, absolut nicht einig. Auch im zivilen Sektor sind wir darauf angewiesen, daß eine Polizeitruppe dafür sorgt, daß nicht durch einzelne Elemente unsere Gesetze mißachtet werden und die Ordnung im Rechtsstaat gefährdet wird. Ich bin der vollen Überzeugung, daß im Sinne der geistigen Landesverteidigung dem Image unserer Armee gegen außen vermehrtes Gewicht beigemessen werden muß. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Fremdenverkehr uns jährlich Hunderttausende von Gästen aus aller Welt ins Land bringt, die ja gewöhnlich unsere Armee nicht an der Arbeit, sondern während des Ausganges und nach der Entlassung zu sehen bekommen. Daß der Eindruck, den sie dabei von unserem System bekommen, sehr weitgehende Folgen haben kann, läßt sich durch das oben beschriebene Geschehnis recht deutlich zeigen. Andererseits sind wir uns als Kommandanten bewußt, daß wir nach der Entlassung auf unsere Soldaten keinen direkten Einfluß mehr ausüben können und daß bei den heute so stark befrachteten Programmen der Wiederholungskurse bei der Truppe ein begreifliches menschliches Bedürfnis besteht, nach den vollbrachten Anstrengungen entsprechende Feste zu feiern. Daß aber gerade bei diesen Festen der Alkohol bei den meist übermüdeten Leuten ganz besonderen Einfluß ausüben kann, ist unbestreitbar. Wir müssen deshalb unbedingt dafür sorgen, daß auch nach der Entlassung und in der dienstfreien Zeit eine Organisation besteht, die für Ordnung sorgt und von der die Truppe weiß, daß sie keinerlei Auswüchse duldet und daß bei entsprechenden Vorkommnissen für Strafen auch die zivile Zeit in Anspruch genommen werden könnte. Diese Tatsache wird vielen Leuten beim Bestreben, sich diszipliniert aufzuführen, weniger eine Gefahr als eine Hilfe sein und uns Kommandanten in der Verantwortung, die wir ja nur teilweise übernehmen können, unterstützen. Hinsichtlich der personellen Besetzung dieser Ordnungstruppe scheint es mir diskussionslos zu sein, daß die heutige Lösung der «Sonntags- und Bahnhofswachen» sicher nicht zum Erfolg führen kann. Wer immer einmal eine solche Aufgabe zu erfüllen hatte und behelmt auf einem Bahnhof herummarschiert ist oder zu später Stunde Wirtshauslokale kontrolliert hat, weiß zur Genüge, welch kaum erfüllbare Aufgabe dies ist und daß dadurch unsere Bemühungen zur Erhaltung der Disziplin höchstens noch lächerlich gemacht werden, vor allem durch Zivilisten, gegen die ein Eingreifen ohnehin fragwürdig ist. Ein Milizoffizier, der mit einer solchen Aufgabe betraut wird, will sicher sein Bestes tun. Er tritt aber, auch wenn er den Helm trägt, immer als Angehöriger einer bestimmten Waffengattung und Einheit auf und wird so nicht als unparteiisches Polizeiorgan anerkannt. Gleichzeitig ist auch er

nur für kurze Wochen in der Uniform und kann deshalb für diese delikate und exponierte Aufgabe nicht die absolut notwendige Sicherheit im Auftreten und in der korrekten Erledigung an den Tag legen. Wenn er dann noch damit rechnen muß, nicht nur mit dem Delinquenten, sondern mit einer größeren Anzahl Gleichgesinnter in Zivil konfrontiert zu sein, dann muß er sich, teilweise vor allem von den sich in größerer Sicherheit fühlenden Zivilisten, Anrempelungen gefallen lassen, die theoretisch unbedingt geahndet sein sollten, praktisch aber nicht geahndet werden können. Dadurch zeigt er aber seinerseits wieder eine Schwäche, die ihm und der Armee bestimmt schadet.

Aus diesen Gründen vertrete ich folgende Ansicht: Eine solche Ordnungstruppe muß gründlich und sorgfältig auf ihre Aufgabe vorbereitet werden, und zwar in technischer wie in psychologi-

scher Hinsicht, und die Rekrutierung dazu muß äußerst sorgfältig vorgenommen werden. Wenn aus finanziellen Überlegungen die Aufstellung einer permanenten Militärpolizei nicht verantwortet werden kann, so sollte diese Truppe aus den heute zum Teil vom Dienst befreiten kantonalen und städtischen Polizeiorganen gebildet werden.

Ich bin mir völlig bewußt, daß diese Vorschläge vielen äußerst unpopulär oder sogar unrealistisch erscheinen. Andere werden mich als bedauernswerten Fanatiker und Militärkopf hinstellen. Sie mögen es tun! Ich aber habe es satt, sozusagen machtlos zusehen zu müssen, wie die Verhältnisse immer schlimmer werden, und mich vor Ausländern für unsere Armee schämen zu müssen, und erwarte deshalb, daß hier etwas geschieht und daß eindeutige Entscheide gefällt werden und nicht wieder Zuflucht in echt eidgenössische Kompromisse gesucht wird.

MITTEILUNGEN

Studienreise der SOG nach Italien vom 28. April bis 4. Mai 1968

Es werden besucht:

- Scuola Militare Alpina, Aosta,
- Fiat Torino (Vorführung unter anderem von neuesten Flugzeugtypen),
- Scuola Militare di Paracadutismo (Fallschirmtruppen) mit Vorführung von Absprüngen, Pisa,
- 8° Reggimento Artiglieria pesante campale, Modena,
- 3° Reggimento Bersaglieri, Milano.

Die Reise wird von der Kommission «Rex» der SOG geleitet und durchgeführt. Das militärische Programm wird durch ein touristisches Programm (zum Beispiel Pisa, Florenz, Marignano) ergänzt. Am 3. Mai 1968 findet ein offizieller

festlicher Abend mit dem Schweizerverein und Gästen in Mailand statt.

Besammlung: Sonntag, 28. April 1968, abends in Martigny; Begrüßung durch Herrn Oberstdivisionär Lattion.

Entlassung: Samstag, 4. Mai 1968, früher Nachmittag, in Mailand.

Transportmittel: Autocars.

Unterkunft: In Hotels.

Tenu: Reise und Touristik in Zivil; militärische Besichtigungen in Uniform.

Kosten: Etwa 500 Franken (ab Martigny bis einschließlich Mailand).

Provisorische Anmeldung von Interessenten bis 20. März 1968 (mit Annullationsmöglichkeit bis 31. März 1968) an: Sekretariat Kommission «Rex», SOG, Hptm A. Henrici, Rechtsanwalt, Dreikönigstraße 34, 8002 Zürich, Telefon 051/23 18 01.

Die Anmeldung hat zu enthalten: Grad, Namen, Vornamen, Jahrgang, Einteilung, Beruf, Adresse und Telephonnummer.

9. Schweizerischer Zweitagemarsch, 18./19. Mai 1968 in Bern

Patronat: Schweizerischer Unteroffiziersverband.

Organisation: Unteroffiziersverein der Stadt Bern.

Teilnahmeberechtigt: Militär- und Zivilpersonen ohne Altersgrenze in Gruppen von mindestens fünf Teilnehmern. Ausnahmen: Kategorie Familie (mindestens drei Teilnehmer), Kategorie Sie und Er (zwei Teilnehmer).

Auskünfte und Anmeldung: Organisationskomitee Schweizerischer Zweitagemarsch, Postfach 88, 3000 Bern 7.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Im Hafen des südenenglischen Marinestützpunktes Portland wurde am 13. Januar die erste *multinationale NATO-Flottille* in Dienst gestellt, die offiziell als «Standing Naval Force Atlantic» bezeichnet wird. Sie besteht aus dem amerikanischen Zerstörer «Holder», der britischen Fregatte «Brighton» sowie den Zerstörern «Holland» (Niederlande) und «Narvik» (Norwegen). Die Flottille soll ständig einsatzbereit sein und die Zusammenarbeit zwischen den Seestreitkräften der NATO-Verbündeten stärken. z

Westdeutschland

Am 25. Januar stürzte im Norden von Schleswig-Holstein ein *Starfighter F104G* der deutschen Bundeswehr ab, nachdem die Maschine nach einem mißglückten Landeversuch durchstarten mußte und anschließend in der Luft explodierte. Der Pilot konnte sich mit dem Schleudersitz retten. Damit sind seit der Einführung dieses Flugzeugtyps in der westdeutschen Luftwaffe 77 Apparate verlorengegangen, wobei 38 Piloten ums Leben kamen.

Die Bonner Regierung hat Generalleutnant Gerhard Wessel zum neuen Chef des Bundes-

nachrichtendienstes (BND), des staatlichen Geheimdienstes, ernannt. Er wird am 1. Mai den seit 12 Jahren amtierenden BND-Chef, Reinhard Gehlen, ablösen. z

Frankreich

Im Zuge einer bereits vor längerer Zeit eingeleiteten *Reorganisation* der Einheiten des französischen Heeres werden die in *Westdeutschland* stationierten französischen Truppen um 3000 bis 5000 Mann reduziert werden, was jedoch ihre Kampfstärke nur geringfügig beeinträchtigen soll. Man rechnet damit, daß Ende 1968 noch 60 000 französische Soldaten in Westdeutschland stationiert sein werden. Immerhin werden 2 französische Panzerregimenter von Deutschland nach Frankreich zurückverlegt und dem französischen Armeekorps zugeteilt, das kürzlich mit Standort Verdun neu gebildet worden ist. Die reorganisierten Einheiten sollen den Erfordernissen der *Verteidigung im nuklearen Zeitalter* angepaßt werden. Ein neuer Typ von Heeresdivisionen ist im Entstehen begriffen, der 3 motorisierte Brigaden umfaßt, von denen eine aus 1 Panzer- und 1 Artillerieregiment besteht.

Wie der französische Armeeminister Meßmer

vor der Presse erklärte, sind auf Grund der militärischen Klauseln des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Stäben und Truppen «befriedigend und fruchtbar». Die französischen Hoffnungen in die wissenschaftliche und industrielle Zusammenarbeit auf dem Gebiet der *Bewaffnung* seien jedoch enttäuscht worden, weil sich die Bundesrepublik verpflichtet fühle, ihr Material in Großbritannien und in den USA zu kaufen.

Meßmer erklärte ferner, für Frankreich stelle sich die Frage, ob es *interkontinentale Raketen* anschaffen solle. Das Problem werde gegenwärtig überprüft, doch sei mit einem Entscheid nicht vor 1970 zu rechnen.

Ein Kampfflugzeug des Typs «*Mirage III E*» des Flugstützpunktes Colmar stürzte am 19. Januar kurz nach dem Start von der Militärflugbasis von Cazaux (Departement Gironde) ab. Der Pilot konnte sich mit dem Schleudersitz retten. Beim «*Mirage III E*» handelt es sich um einen mit zwei Triebwerken ausgerüsteten Allwetter-Überschalljäger. z

Frankreich hat am 1. Februar seinen früheren Flottenstützpunkt *Mers el-Kebir* in Algerien vollständig evakuiert. Am gleichen Tage über-